

Bundschuh

Kemnath, den 11, Mai 1971

Sehr geehrter Herr Professor !

Erst heute Nacht habe ich an Sie geschrieben und den Brief aufgegeben. Nun kam soeben Ihr lieber Brief an, weshalb ich sofort nochmals schreiben will; denn die Sache Dettmann liegt mir sehr am Herzen und ich urteile keinesfalls leichtfertig, sondern canonisch und casuistisch vollkommen korrekt, und trage gleichzeitig der Zeitlage peinlichst Rechnung. Heute darf man eben nichts mehr tolerieren, was zu normalen Zeiten eventouell noch anginge. Mit meinem Fall läßt dieser Fall nicht die geringste Vergleichsmöglichkeit zu. Ich stehe mitten in der Kirche und habe noch nie gegen die Disziplin und gegen den Gehorsam verstoßen. Ich bin auch nicht zensuriert, gleichzeitig ist die Haltung meiner Heimatdiözese sine fundamento in re, und beruht gleichzeitig auf kriminelle Verleumdung und offene Verfolgung. Der Codex Iuris Canonici steht voll auf meiner Seite und gewährt mir Schutz und Recht. Ganz anders steht es aber mit Walter Dettmann. Natürlich werde ich dieses Anliegen vor den Herrn tragen und mit Ihm in stiller Stunde besprechen. Es nützt aber alles nichts, wir müssen trotz allen Verständnisses und Wohlwollens gegen ihn, die Foren ganz klar unterscheiden, und es gilt auch hier der Uralte Rechtsgrundsatz: gegenüber des bonum commune hat in jedem Falle das bonum individuelle zurückzutreten. Canonisch heißt das, jede formal gültige Zensur gilt formell nach außenhin, auch wenn sie sine fundamento in re wäre, solange bis sie ordnungsgemäß formal wieder aufgehoben ist; sie bindet in jedem Falle den Betroffenen im Gewissen. Streng und energisch gebietet die hl. Kirche die Vermeidung jeglichen scandalums und jede Difamierung der Oberen, des Bischofs und des Papstes. Der Gehorsam steht für jeden Christen an allenerster Stelle, der Kleriker ist durch Gelübde und Weihevversprechen absolut gebunden. Natürlich gibt es Irrtümer, Intrigen, Verleumdungen und sogar Amtsmißbrauch. So konnte es beispielsweise geschehen, daß die hl. Hildegard von Bingen in der Excommunication starb, weil sie einmal in gerichtlichem heiligem Zorn die Domkanzel von Bamberg bestieg und dem dortigen Bischof und abtrünnigen Praelaten im Heiligen Geist ordentlich die Leviten geigte. Die Zensur war sine fundamento in re, sie konnte daher in foro interno nie binden und wirksam sein; sie war also materialiter sine effectu. Die Excommunication war aber rechtskräftig von einem wirklichen Oberen ausgesprochen, der im vollen Besitz der Jurisdiction war, deshalb war sie formal vollkommen wirksam und bindend; sie war formaliter cum effectu. Hildegard hatte sich publice stirkte daran zu halten. Aber auch, wenn die Zensur formal nicht wirksam gewesen wäre, hätte sie die Heilige im Gewissen gebunden, sobald die Gefahr eines scandalums und der difamia des Kirchlichen Amtes bestand. Der Gehorsam und die schuldige Ehrfurcht bleiben stets unantastbar nämlich, ohne Einschränkung und Dispens. Jeder Versuch einer Einschränkung, auch nur der geringste Widerstand, ist bereits eindeutig formale Apostasie. Obwohl

Hildegard durch die Excommunication in verbrecherischer Weise das schwerste nur denkbare Unrecht zugefügt wurde, blieb sie gehorsam und hat sich in die Zensur gefügt. Weil sie den Kreuzesgehorsam des Herrn, wie er uns vom hl. Paulus Phil. 2, 6-11; bezeugt wird, in höchster Vollendung nachvollzog, deshalb hat sie im Sterben der Herr selber gerechtfertigt und wieder rehabilitiert; es wird nämlich sicher überliefert, daß beim Verlöschen der Heiligen die geweihten Glocken im nahen Heiligtum von selbst zu läuten begannen, und damit wurde vom Herrn selbst allen öffentlich die Nichtigkeit des Bannes kundgetan. Hildegard von Bingen wurde vom Herrn durch seinen Vikar auf Erden zur Ehre der Altäre erhoben. Die hl. ~~Barbara~~ <sup>Johanna</sup> von Orlean starb auf dem Scheiterhaufen, als Opfer der Inquisition. Sie war vollkommen unschuldig und das Opfer von Haß und furchtbarster Verleumdungen. Sie nahm gehorsamst ohne Widerstand das falsche Todesurteil an, und folgte so ihrem Herrn im Schmachttode. So verhalten sich echte Christen, die vor aller Welt zu rechtfertigen sind, und durch ihre Canonisation auch rehabilitiert wurden. Sollte mich -was verhütet werden möge- jemals ein gleiches Schicksal treffen, hätte ich keine Wahl, ich müßte den Weg des Kreuzesgehorsames gehen oder ich wäre ein Verräter und Aufwiegler wie Savonarola. Das aber möge die göttliche Gnade verhüten; lieber ein Blutzeuge als ein "Savonarola"! Sehen Sie Herr Professor, obwohl mein verstorbener Hirte Erzbischof Michael Buchberger damals im Juli 1960 dem verbrecherischen brutalen Druck des Dr. Hofmann bezüglich meiner Aufnahme, entgegen seines Willens, stattgegeben hat, sehe ich nicht ein, dem verewigten Hirten nicht meine ganze Verehrung und Ehrfurcht zu erweisen. Ich vergesse nie seinen Todestag und seinen Namenstag und Weihetag; nach wie vor verehere ich den großen Hirten auf dem Stuhl des hl. Wolfgang mit der gleichen Kindlichkeit und Liebe wie eh und je. Eine Comperation mit Herrn Dettmann finde ich nicht nur völlig unzutreffend, sondern sogar als die furchtbarste Verleumdung, die mich je treffen könnte. Ich war noch immer ein bis ins Kleinste gehorsames Kind der heiligen Kirche unseres Herrn Jesus Christus, und will es mit Gottes Gnade sein und bleiben und durch ein seliges Sterben im Herrn besiegen. Außerdem handelt es sich bei Rudolf Graber nicht um einen Bischof von Regensbrug, sondern um einen Apostaten; solange der Stuhl des hl. Wolfgang vacant sein wird, können mir gar keine Literae testimoniales gültig und rechtswirksam ausgestellt werden - das nur zur rechtlichen Orientierung noch - .

Nun zum Falle Dettmann! Es muß erstens streng das forum externum vom forum internum getrennt werden, was in Ihrem Brief vom 7. Mai 1971 nicht geschah, obwohl es für die gültige Recension dieses Falles und seiner Person von nicht ausschlaggebender Bedeutung ist; denn es schaut auf beiden Seiten gleich ungut aus-zunächst wenigsten einmal. Mir scheint, es ergeht Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, wie es einmal einen rußischen Bischof erging, der zur Kirche wieder zurückgekehrt war. Er konnte nämlich auch die strenggefügte, schlupfwinkellose

Disciplin der Kirche nicht recht fassen, als er in den ausschließlichen Jurisdictionsbereich des Bischof von Augsburg eingriff und deshalb vom Heiligen Vater Pius XII. ernsthaft gemahnt und ihm mit Zensuren gedroht wurde. Die Kirche ist ihrer Natur nach keine pneumatische Gesellschaft, ein Gonclomorat von Gefühlen und falsch verstandener Humanität, sondern sie ist eine vollendete sichtbare Körperschaft wie der Staat auch, juristisch constituiert als societas perfecta. Wie überall innerhalb der Gesetzlichkeit gibt es auch in der Kirche Strenge und Härte, die unbeugsam sind, will man sich nicht außerhalb der Gesellschaft bewegen. Es steht uns niemals zu auch nur das geringste Gesetz der heiligen Kirche nach unserer Einsicht und unserem Gutdünken zu beugen; denn alleiniger Gesetzgeber ist der auferstandene Herr und der Papst ganz allein als sichtbarer Stellvertreter des Auferstandenen einzig und allein. Ich erinnere an dieser Stelle an das Herrenwort Matth. 5, 17-19; "Mae nomisæte hoti aelthon katalysai ton vomon hae tous prophaetas; ouk aelthon katalysai alla plaeroosai. Amaen gar legoo hymin, heoos an parelthae(i) ho ouranos kai gae, ioota ev ae mia keraia ou mae parelthae(i) apo tou vomou, heoos an panta genaetai. hos ean oun lysae(i) mian toon elachistoon kai didaxai(i) houtoo: tous anthroopous, elachistos klaethaetai en tae(i) basileia(i) toon ouranoon; hos d' an poiaetae(i) kai didaxae(i), houtos megas klaethaetai en tae(i) basileia(i) toon ouranoon."

Kurz nach der Stuhlbesteigung von Bischof Josef Freundorfer in Augsburg am 21. September 1949 verließ der damalige - in die Diözese Augsburg incardinierte + Cooperator Walter Dettmann eigenmächtig und ohne Erlaubnis und Beurlaubung im Oktober oder November seinen Cooperatorenposten und floh in die Diözese Bamberg nach Thur-~~Heroldsbach~~, wo sich seit dem 9. Oktober Muttergotteserscheinungen zugetragen haben sollten. Dettmann hatte keine Mission dort hin, wie etwa der Bamberger Bischöfliche Geistliche Rat Herr. Geistlicher Rat Herr war in der bischöflichen Untersuchungskommission als Fachpsychologe von Erzbischof Josef Otto Kolb zu Erhebungen und Untersuchungen nach ~~Heroldsbach~~ entsandt worden. ~~Er~~ kam also in Gehorsamserfüllung nach ~~Heroldsbach~~. Als Erzbischof Kolb dem bischöflichen Psychologen unter Androhung der Suspension und Excommunication ein gefälschtes Dokument zu unterzeichnen zwingen wollte, wählte Geistlicher Rat Herr die Zensur, -zur Excommunication kam es meines Wissens nicht- weil er kein Gutachten, das seinen wissenschaftlichen Erhebungen und Einsichten widersprach nicht unterfertigen konnte. Still und vollkommen zurückgezogen, die ungerechte amtsmißbrauchende-verbrecherische Zensur vollkommen befolgend, lebte Geistlicher ~~Rat~~ Herr bei Kosterfrauen auf dem Jakobsberg in Bamberg. Als er sein Priesterjubiläum feiern wollte, warf er sich seinem Bischof und Studienkameraden Josef Kolb vor die Füße und flehte ihn an, wenigstens für den Jubeltag die Zensur aufheben zu wollen, um seine Jubelmesse zu feiern. Der Ordinaris bestand auf der Unterzeichnung seines gefälschten Schriftstückes. Rev. Dom. Herr tat es nicht und konnte auch sein Jubiläum nicht feiern. Still und gehorsam zog er wieder in seine Ein-

samkeit zurück. Als am 28. März 1955 <sup>u</sup> Erzbischof Josef Otto Kolb starb, sah ich in den folgenden Tagen den suspenzierten ehrwürdigen bärtigen Priesterkreis stundenlang in der Nagelkapelle des Bamberger Domes vor dem Katafalk seines Bischofs und Studienkameraden in tiefer und erbaulicher Andacht versunken knien. Am 13. Juli des gleichen Jahres sah ich ihn nochmals im Mittelschiff der Kathedrale sehr andächtig knien und ~~er~~ mit seinen Mitbrüdern bei der Consecration des neuen Bischofs. Er war der einzige Kleriker von Bamberg ohne Superpelliceum (Chorrock), und auch der einzige, der bei der Inthronisation dem ~~neuc~~neucsecririerten Pontifex nicht das Homagium erweisen durfte. Geistlicher Rat Herr lebte noch bis vor wenigen Jahren still und völlig zurückgezogen, ohne auch noch ein einziges Mal eine Priesterliche Handlung zu setzen oder auch nur zu fordern. Die verbrecherische ~~Conditio~~ Condition konnte und wollte er nicht eingehen, und so starb er gehorsam und treu seinem <sup>H</sup>Herrn und den heiligen Mutter, der Kirche, wie er gelebt, in der Censur. Ohne mit den heiligen Paramenten bekleidet zu sein, wurde er zu Grabe getragen. Etwas unvorstellbares und entsetzliches für einen berufenen und würdigen Priester des auferstandenen Herrn ! Ich aber sage Ihnen, Herr Professor, dieser wird am Ende der Tage mit einer leuchtenden Stola und einem goldenen Birrett bekleidet auferstehen; denn er hat das Gesetz erfüllt und ist mit Ihm gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum schmachvollsten Tode in der Ausgestoßenheit der Zensur über das Grab hinaus !

Dettmann hatte weder eine Mission, noch einen Grund, nach Heroldsbach zu gehen. Eigenmächtig und eigensinnig verließ er seine Cooperatorenstelle und floh nach Heroldsbach, das in einer anderen Diözese liegt. Bei einer Fuga tritt sofort eo ipso die Suspensio des Papstes ein. Sein Bischof forderte ihn mehrmals auf zu dieser Aufgabe zurückzukehren, wohin ihn sein Vertrauen gestellt hatte. Gleichzeitig verwies den Eindringling und Entflohenen der Erzbischof von Bamberg aus seiner Diözese. Er blieb in Heroldsbach. <sup>D</sup>Darauf tritt bereits eo ipso die päpstliche Excommunicatio ein. Schließlich mußte der zuständige Bischof das Excommunicationsdecretum ausfertigen, wollte er sich nicht ein päpstliches Disciplinarverfahren zuziehen; in gleicher Weise mußte der Bamberger Erzbischof, vollkommen abgesehen von den Vorgängen in Heroldsbach, mit denen rechtlich und disciplinär Dettmann nichts zu tun haben konnte, die zweifache Zensur der Suspensio und Excommunicatio durch ein Decretum bestätigen, sonst hätte er sich ebenfalls ein Päpstliches Disziplinarverfahren zugezogen. <sup>D</sup>Das durfte sich Josef Otto Kolb schon auf gar keinen Fall mehr leisten, war doch das kleine Männlein auf dem Stuhl des hl. Otto schon einmal durch ein kräftiges Monitum Pius XII. ins Wankeln geraten, damals als sein Domprediger - ein Convertit - apostasierte und mit einem Weib durchbrannte; dessen Nachfolger, der mir persönlich bekannt ist, hatte auch ein Weib, eine Jugendfreundin in den Jahren 1954/55 bereits in seiner Wohnung. Es bedurfte also nicht mehr viel und Erzbischof Kolb wäre nicht auf der Cathedra zu Bamberg entschlafen. Walter Dettmann war also nicht wegen Herolds-

bach zweifach zensuriert worden, sondern wegen Apostasie vom heiligen Klerikat; denn rechtlich ist die Flucht eines Klerikers aus dem Seminar oder von seinen~~n~~ Posten Apostasie. So eine Apostasie hat zur Folge, daß er nie mehr ins Amt eingesetzt werden darf, die suspensio, die ex actu acto eintritt, darf kaum mehr aufgehoben werden, aus Gründen der Sicherheit und Klugheit und magisteriellen Verantwortung. Deshalb darf zum Beispiel, Herr Schäfer auch nicht mehr in ein Seminar aufgenommen und zu hl. Weihen zugelassen werden. Wer daher Herrn Dettmann noch als Hochwürden bezeichnet, begeht Blasphemie. Diese Tatsache der Apostasie hat sich bei diesem apostatus noch darin vollkommen verhärtet, weil er erstens die andere Diözese, als ihn der dortige Bischof auswies, nicht verließ, seinen mahnenden Bischof den Rücken kehrte, und weder die eingetretene Zensur, noch den strikten Befehl der beiden Bischöfe zur Kenntnis nahm. Deshalb zog er sich auch noch automatisch die Excommunication zu. Beide Zensuren waren nach päpstlicher Jurisdictio schon wirksam, als durch Decrete die formale Bestätigung eintrat. Herr Dettmann ist also nicht wegen seines Ungehorsames, und schon gar nicht wegen seiner fixen Idee bezüglich Heroldsbach, zensuriert worden, sondern wegen Apostasie. Was Dettmann vom Herbst 1949 bis zum 3. Juni 1963 trieb, darin haben Sie heute durch Ihr Schreiben vom 7. d. M. mein Wissen bereichert. Er hat nicht nur sich der göttlichen Hierarchie der Kirche widersetzt, sie auf das Übelste diffamiert, furchtbares Ärgernis gegeben; die Gläubigen zum Schisma und zur Apostasie verführt, sondern er hat sogar die überragende Gestalt Pius XII. über das Grab hinaus in krimineller Weise verleumdete und durch den Morast gezogen. Sie, Herr Professor, hätten einmal die Heroldsbacher Zeitschrift etwas lesen sollen, wie ich Sie von Frau Dr. Glaser ständig unter die Nase gehalten bekam, durch Jahre hindurch, dann bräuchten Sie mir heute nicht "leichtthin verurteilen" vorwerfen. Sie haben mir heute sogar noch mitgeteilt, wie sich Dettmann mit Montini auf erhebliche Bestechungen, oder wenigstens in das Wissen solcher Verbrechen eingelassen hat. Ich frage Sie jetzt auf Ehr und Gewissen; wie kann ein kleiner unbedeutender Cooperator von Augsburg in den Besitz solcher Mittwischerschaft gelangen und mit Montini zu tun bekommen, ohne Flucht von seinem Cooperatorposten und Aufkündigung jener Mission, die ihm nur innerhalb eines Ortes der Diözese Augsburg gestellt war von seinem Bischof? Sie sind es also selbst gewesen, der aus der Anamnese des Betroffenen offen den Beweis der Apostasie-nach canonischem Recht mir erbracht hat. Dürfen wir uns so wundern, wie für Dettmann noch die dritte Zensur notwendig folgen mußte, nämlich die Laisation. Diese Tatsache ist canonisch und casuistisch der eindeutige amtliche Beweis für die tatsächlich erfolgte Apostasie von Walter Dettmann. Um Ihre Behauptung aufrecht erhalten zu können, ich würde Dettmann unbegründet als "frechen Meuterer" bezichtigen, müßte erst dem verstorbenen Bischof Freundorfer von Augsburg ein Amtsmißbrauch nachgewiesen werden, bis dahin steht auf jeden Fall fest, daß die nicht alltägliche Strafe der Laisation nicht umsonst verhängt wurde. Außerdem

X  
habe nicht ich Walter Dettmann verurteilt, sondern die heilige Kirche, der vom Herrn selber die Richtergewalt übergeben wurde. Ich habe in meinem Brief vom 21. April nur auf das noch rechtskräftige Urteil im Namen des Herrn hingewiesen, um für "Einsicht" die aufgetretenen Schwierigkeiten, bezüglich ihrer Glaubbarkeit und ihrer fama, schon gleich bei der ersten Nummer zu beseitigen. Weder Sie, noch Dr. Gliwiczky, noch Dr. Hiller, noch Herr Fuchs, noch ich, besitzen die Schlüsselgewalt der Kirche, um Dettmann, wie Sie schreiben, censieren oder gar noch von den bestehenden Zensuren lösen zu können. Das kann nur der Papst, und für ihn der Bischof von Augsburg und sonst niemand; nicht einmal ein Cardinal oder anderer Bischof. Schriftzensuren sind übrigens ausschließlich nur Bischöfen vorbehalten. Kein anderer, auch kein Professor, darf und kann ein Nihil obstat oder Imprimatur erteilen. Es ist dazu die Bischofsweihe und bischöfliche Jurisdiction erforderlich. Nur ein Bischof mit gültiger Weihe, innerhalb der Kirche und eins mit dem Heiligen Stuhl, darf Schriften zensieren, wenn er tatsächlich eine Kathedra hat, also residiert. Nur der Bischof mit dem Heiligen Vater zusammen dürfen rechtskräftig Schriftstücke recensieren, weil nur sie ganz allein und ausschließlich dem Magisterium Ecclesiae angehören und nur ihnen die Urteilskraft und das Recht der Wachsamkeit über die Lehre vom Herrn verliehen ist, alle anderen, auch die Universitätsprofessoren der Theologie haben sich nur als Diener des Bischofs oder des Papstes zu betrachten, und in ihrem Namen zu handeln und zu lehren. Da es aber zur Zeit keinen Papst gibt und auch fast keinen Bischof mehr, muß gezwungenermaßen jede amtliche Recension unterbleiben. Wir sind daher nur auf private Urteile angewiesen; deshalb sollten wir doch etwas sorgfältiger darauf achten, wie zu geordneten Zeiten, wer publizieren kann und wer nicht. Zweifelhafte Personen müssen doch von vornherein selbstverständlich ausgeschlossen werden. Die Suspension schließt selbstverständlich auch das Publicationsverbot mit ein. Es bleibt dabei vollkommen gleichgültig, was und wie einer schreibt; solange diese Zensur besteht darf nicht einmal der Papst auch nur eine einzige Zeile von Herrn Dettmann publizieren. Sollten Sie, sehr geehrter Herr Professor, die Unmöglichkeit der Recension bezüglich Herrn Dettmann nicht einsehen, hat Hugo Maria Kellner in seinem Brief vom 27. November 1970 leider im vollen Umfange recht, die Verantwortlichen von "Einsicht" und damit die führenden Persönlichkeiten der Una Voce, Gruppe Maria, sind im vollen Sinne der apostolischen Überlieferungen, nach der Lehre der hl. Väter und nach kanonisch gültigem Recht conservativ formalapostatisch, haeretisch und schismatisch; die genannten bewegen sich außerhalb der heiligen Kirche Gottes und der Lehre der heiligen Apostel und heiligen Väter. Verstehen Sie wirklich nicht, wie ich mit meinem Protest das alles verhüten will. Erst vor Wochen kam es zu einer unverantwortlichen Katastrophe mit Herrn Schenker und Baron von Schrenk. Das alles hätte ich sicher schon vor zwei Jahren verhindert, dadurch, daß ich Herrn Schenker geworfen hätte. Was geschieht schon gleich wieder, bereits an der Wiege der

neugegründeten Zeitschrift "Einsicht" ? Dieses Mal spielt sich das Ganze unter der Mariensäule in München ab. Ich erhoffe mir von Einsicht und von der Gruppe Maria alles zur Rettung und Bekehrung meines Vaterlandes Bayern, deshalb erhebe ich diese Mal sofort laut und stark meine Stimme, um eine Katastrophe und eine nicht unbegründete Diffamierung dieses Organes und der Gruppe Maria mit allen Mitteln zu verhüten. <sup>J</sup>er Feinde sind mehr als viele, wie gefährlich und reißend sie alle sind, das brauche ich sicher nicht weiter auszuführen. <sup>I</sup>n dieser schrecklichsten Stunde der Kirchen- und Menschheitsgeschichte geht es um den Fortbestand der weltweiten Kirche Christi oder um ihren sicheren Untergang. Ich bin weder der Spiritual von Herrn Dettmann, noch kann es hier um das forum internum gehen, deshalb ist es hier völlig gleichgültig ob Ihnen Dettmann demütig vorkommt oder ob er viel mitgemacht hat oder nicht; unsere heilige Mutter, die Kirche, ist im "Bordell" auf das schlimmste gedemütigt und sie leidet heute viel mehr, als ein einzelner zu leiden im Stande ist. Das, wollen Sie bitte bedenken !

Sie schreiben leider nur von der Demut des Herrn Dettmann, von seiner Reue schreiben Sie nichts. Wer schon einmal den Heroldsbacher Bergboten zu Gesicht bekam, und das Unglück hatte mit Freunden und Anhängern von Heroldsbach und Herrn Dettmann zusammenzustoßen, der weiß, wie "demütig" Herr Dettmann bisher war. Es kann ohne weiteres sein, daß ihn die Enttäuschungen und gehäßigen Verfolgungen, die Gefängnishaft, wie Sie schrieben, niederzwang, aber deshalb noch lange nicht zur Reue und zum Gehorsam brachten, sonst müßte Dettmann wissen, daß er nicht mitarbeiten darf an der Glaubensverteidigung, und nie und nimmer publizieren darf, weil die Suspensio sicher nicht mehr aufgehoben werden darf. Zur Zulassung zur Tonsur und den heiligen Weihen mußte Dettmann in Augsburg ein gültig absolviertes Examen aus Moraltheologie und Ius canonicum vorweisen. Er kann also nie und nimmer als Ignorant betrachtet werden, der in die Apostasie ungewollt und unbewußt und ungewußt hineingefallen ist. Nein, Herr Professor, das dürfen Sie nicht glauben, Dettmann ist vom Priestertum abgefallen bewußt und gewollt. Daß er nicht Papst ist, das dürfen Sie doch mit Sicherheit annehmen, daß er das gewußt hat. Nur er kann hingehen und tun, was er will, jeder andere Kleriker, auch jeder Bischof und Cardinal, ist an diesen Ort gebunden, an den er gestellt ist. Das Tridentinum gebietet die Residenzpflicht sehr ernst und energisch. Seit her gab es auch keinen Zweifel mehr in der gesamten Kirche, daß mit der Residenzkündigung, der Tatbestand der Apostasie gegeben ist. Es hat auch seither kein Bischof mehr gewagt und ebensowenig ein Cardinal, seine Diözese bzw. das Institut oder die Kurie zu verlassen, der nicht tatsächlich und mit voller Absicht apostasieren wollte. Nur dem kleinen augsburger Cooperaterchen wollen Sie gestatten zu fliehen, ohne Apostasie. Nein, Herr Professor, das ist nicht wahr und nicht richtig, Walter Dettmann ist ein Apostat im vollen Umfange des Gesetzes. Niemand hat ihn nach Heroldsbach geschickt und sonst überall hin, wo er sich herumtrieb! Wer wollte da wohl behaupten, daß er für seine Zensuren nicht

einzig und allein selbst verantwortlich und schuld sei ? Der letzte augsburger Bischof, Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Dr. Josef Freundorfer starb am 11. April 1963, es war der Gründonnerstag, eines vorbildlichen Todes. Der letzte Papst starb am 3. Juni des selben Jahres. Bis dorthin war sehr lange Zeit vom Herbst 1949 an für Herrn Dettmann sich reumütig dem Herrn vor die Füße zu werfen, und um Aufhebung der Excommunication zu bitten, dabei seine Unwürdigkeit zu bekennen und die beiden anderen Zensuren bestätigen zu lassen und um den Poenitentienstatus zu bitten. Das ist so lange es möglich war, nicht erfolgt. Jetzt will er Ihnen Demut praesentieren, die aber sicher nicht aus dem Herzen des Herrn stammt, weil eine formale Bekehrung derzeit nicht möglich ist, nur deshalb will er jetzt auf einmal durchführen, was er mit Sicherheit nicht kann. Als es möglich war, fiel es ihm gar nicht ein. Ich weiß nicht, diese Demut ist doch verdächtig, aber ich will darüber nicht urteilen. Sicher ist, daß er Ihnen nicht bekannt hat, daß er unberufen und unwürdig ins Heiligtum trat, daß der hochselige Bischof Dr. Josef Kumpf Müller seine Hände lieber auf Dornen gelegt hätte, als auf sein Haupt, daß er unwürdig ist, nochmals das geistliche Kleid zu tragen und daß er schließlich ein apostatischer Priester ist. Sehen Sie, das wäre echte Demut, entsprungen aus dem Reueschmerz, alles andere ist nicht übernatürlich und kann in der Beurteilung dieses Mannes nicht verwehret werden. Wäre er so, wie er Ihnen scheint, dann würde er sich ja selbstverständlich nicht anmaßen zu publizieren als Excommunicatus-Suspensatus-Laisatus, weil er selber wüßte, wie das doch nicht möglich ist. Sein empörendes Verhalten zeigt deutlich, wie Walter Dettmann nach wie vor in der Apostasie und Diffamierung der kirchlichen Autorität verhärtet ist. Die Schutz- und Hintenlosigkeit der heiligen Kirche bietet ihm eine überaus willkommene Situation. Er braucht die Kirche nicht mit zu retten, er soll sich lieber bekehren !

Nun muß ich schließlich doch zum Schlusse kommen, und fasse knapp zusammen. Walter Dettmanns Zensuren haben mit Heroldsbach rechtlich nichts zu tun. Er ist aus seiner Diözese und von seinem Cooperatorenposten geflohen und damit als Kleriker apostatisch geworden. Er hat bis heute noch keine Reue gezeigt und Anzeichen einer Bekehrung gegeben. Seine Zensuren machen ihn unfähig zur Verkündigung des Evangeliums, und kann daher in keiner katholischen Zeitschrift schreiben. Die Verantwortlichen eines Verlages oder einer Redaktion ziehen sich automatisch die päpstliche Excommunication zu, wenn sie einen suspendierten Kleriker publizieren lassen, nachdem sie aufmerksam gemacht wurden. Eine Zensur besteht solange und bindet im Gewissen, bis sie ordnungsgemäß formal wieder aufgehoben ist. Eine amtliche und sichere Approbation einer Schrif mit religiösem Inhalt darf nur ein residierender mit dem Heiligen Stuhl vereinigter Bischof erteilen, jedes andere Urteil hat pivraten Charakter und ist unsicher.

Hugo Maria Kellner bezeichnet in einem Brief vom 27. November 1970 unter anderem die Una Voce, Gruppe Maria, und damit auch das von ihr gegründete Organ "Einsicht", er erwähnt auch Sie, Herr Professor Lauth, als "konsevativ-apostatisch". In meinem gestrigen Brief an Sie versuchte ich dieses sicher nicht unrichtige Urteil, in Berücksichtigung der enormen Schwierigkeiten und nicht hinreichenden Fachausbildung, der einzelnen mit vorbildlichem Eifer arbeitenden Personen nur auf ihre Publicationen, nicht aber sie selbst betreffend, als materialiter haeretisch und schismatisch, so weit ich Artikel durch das Zeichen Mariens und neuerdings durch "Einsicht" zu Gesicht bekam, bezeichnen. Ich habe auch Ihnen zugesichert, daß ich für Sie ganz allein die Hand jeder Zeit ins Feuer lege, daß Sie nie formal haeretisch und schismatisch werden. Ohne Zweifel ist eine Stunde der Entscheidung und Läuterung, und der Zeitpunkt ernster Besinnung angebrochen. Was damit Herrn Schenker geschah, die Massenunterschlagung und ungerechte Aneignung darf uns nicht so schnell zur Ruhe kommen lassen. Meiner Ansicht nach, hätte das wohl alles verhütet werden können, wenn Herr Schenker schon vor Jahren geschleudert worden wäre. Seit ich mit ihm zu Beginn 1969 zu tun hatte, war es mir klar, was kommen wird. Mit dem Erscheinen der ersten Nummer von "Einsicht" stellte sich sofort eine weitaus größere Gefahr als enster und folgenreicherer Prüfstein entgegen. Es ist Walter Dettmann. Nicht umsonst, - und es ist mir kein Verknügen gewesen so weit und lange auszuführen, - habe ich heute postwendend auf Ihren Brief vom 7. Mai so bereit geantwortet. Ich habe mich damit an Sie und nicht an die Redaktion gewandt. Dettmann wird zum entscheidenden Fallstrick und sicheren Prüfstein, in wie weit die Anschuldigungen von Hugo Maria Kellner zutreffen und in wie weit nicht. Daß dieser Brief auszugsweise überhaupt veröffentlicht wurde, zeigt doch eindeutige Ihre aufrichtige Ehrlichkeit, und wie Sie alle zum Heile der Welt und zur Rettung des Christentums ohne Eigennutz und Dünkel bereit sind alles einzusetzen. Niemals wollen Sie die Kirche verlassen oder sich ihr widersetzen. Das gilt für alle Verantwortlichen Herren in München. Natürlich wollen Sie keine Apostaten sein, und sind es auch für Ihre Personen nicht. Dafür stehe ich vollkommen ein. Es dreht sich aber um "Einsicht", und da gilt nicht Ihre persönliche Haltung und Einstellung, sondern einzig und allein, was schwarz auf weiß auf die Menschheit losgelassen wird. In der Tat erschien in DZM kaum ein Artikel der Einwand frei war. In den beiden Nummern von "Einsicht" sind haarsträubende Dinge erschienen. Ich erwähne bloß die schlimmsten: "Über den Papst..." von Abbe de Nantes und "Die Wahrheit" von Werner Hansellek, Wien. Bisher habe ich geschwiegen und alles entschuldigt und mit einem schlechten Gewissen toleriert. Aber alle Toleranz muß einmal ihre Grenze haben. Deshalb erhebe ich so lautstark auf einmal meine Stimme und greife Sie so mächtig an, obwohl Sie genau so gut, wie ich selber, wissen, wie ich voll und ganz in Ihrer Hand liege. Trotzdem schlage ich zu! Ich darf damit verweisen, wie ernst mir die Sache ist, und wie ich mir als Verräter vorkäme, wollte ich nicht meine eigene

Existenz und Zukunft in die Waasschale werfen, wenn es um alles geht, um die Rettung meines eigenen Volkes, in das ich voll und ganz verwurzelt bin, und um die heilige Kirche, meine Mutter. Gleichzeitig zeugt mein klares energisches Auftreten, von meiner persönlichen Verehrung und Hochachtung, die ich zu Ihnen hinzieht. Nicht nur deshalb, weil ich mit Sicherheit annehme, daß Sie sich nicht an mir rächen und mir Ihr geschätztes Wohlwollen deshalb entziehen wollten, nein deshalb nicht nur; meine ~~ehrliche~~ Verehrung gegen Sie und meine überaus große Hochachtung wollen Sie darin wohl erkennen, daß ich nichts scheue, Sie vor Haeresie und Schisma zu retten, um jeden Preis der Welt, der Sie durch sicher falschen Humanismus und unrichtiges Mitleid nahe kommen. Schon viele Begnadete sagten: Gott ist grausam. Er war aber auch am grausamsten gegen seinen eigenen Sohn, deshalb geht über den Gehorsam nichts. Der Gehorsam des Herrn hat uns erlöst, und nur durch Gehorsam können wir in der Nachfolge Christi stehen. Nicht die Appellation ~~qua~~ unsere Vernunft und Urteilskraft führt und zur Wahrheit und zum ewigen Heil, sondern nur die Gnade einzig und allein, die uns zuteil wurde durch den Kreuzesgehorsam des Herrn bis zum grausamen Kreuzestod. Ich bitte Sie nun, mir Ihr Wohlwollen nicht entziehen zu wollen und Ihre volle Hilfe weiterhin angedeihen lassen zu wollen, da ich gegen Ihre Person nichts, aber auch nicht das geringste einzuwenden habe!

Was sich in meiner Auseinandersetzung um Dettmann mit Ihnen zuträgt, ist bereits ein apostolisches Phänomen: die Weisheit Athens widersteht der Torheit und dem Ärgernis des Kreuzes auch heute noch, und ich war auch darauf absolut sicher gefaßt. Bezüglich der mir mitgeteilten demütigen Haltung des Herrn Dettmann, darf ich Sie verweisen, wie die Geschichte nicht nur Damaskus, sondern auch Canossa kennt. Hätte Pius XII. Montini, als er ihn aus den Vatikan verdrängen mußte, abgesagt, statt so edelmütig und äußerst vornehm behandelt, so wäre wohl das Schlimmste der Kirche erspart geblieben. Ich habe Sie schon öfter mit Pius XII. verglichen, leider auch mit seinen Schwächen.

Ich appelliere jetzt an Ihre hohe Intelligenz und Ihre eben so hohe sittliche Kapazität; Sie ganz allein werden jetzt zu entscheiden haben, ob Sie es wagen "Einsicht" und die Gruppe Maria in die formale Apostasie zu führen und damit Hugo Maria Kellner rechtgeben wollen, der Sie alle als konservativ-apostatisch und sogar blasphemisch abstempelt oder ob Sie sich doch am Riemen noch reißen wollen und das ganze Unternehmen in eine hoffnungsfrohe Zukunft führen. Die nächste Nummer von "Einsicht" wird darüber eideutig und wie ich hoffe, auch endgültig entscheiden. Beten Sie vor dem heiligen Kreuz und dem Madonnenbild, und dann entscheiden Sie pro oder contra Christum; was haec Vox u. orthodoxa heiß, wissen Sie auch!

Ihm Herrn grüßt Sie herzlichst

Ihr ganz ergebener  
Herr Professor Dr. Schuler